

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illust. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erhebt täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Einzelnenpreis: die kleinen Teile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Teile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

60. Jahrgang.

Mittwoch, den 7. Mai

Nr. 103.

1913.

Noch keine Klärung?

Nach den gestern wiedergegebenen Depeschen von der „bedingungslosen Übergabe Skutaris“ hätte man annehmen sollen, alle Sorgen seien nunmehr gewichen und der politische Himmel wolkenlos und sonnenklar. Gemach! Soweit sind wir denn doch noch nicht. Zunächst hat König Nikolaus — vielleicht aus Angst vor der eigenen Courage, vielleicht aus Angst vor den anrückenden österreichischen Regimentern — versprochen Skutari zu räumen. Geräumt ist aber die Festung noch nicht. Von der Kundgebung der Absicht, Skutari zu räumen, bis zur Durchführung dieser Räumung ist immerhin noch ein weites Stück Weges und Nikitas Politik hat sich bisher mit einer solchen Hinterhältigkeit durchgesetzt gezeigt, daß man erst von einer Beendigung der Skutari-Krisis wird sprechen können, wenn die Räumung vollzogene Tatsache ist. Schon jetzt stellt sich die Gefügigkeit Nikitas als eine Formtäuschung dar, denn die Räumung soll nicht eher vorgenommen werden, ehe nicht die montenegrinische Skutari-Krisis, die am Donnerstag zusammentritt, ihr ja und Amen zu Nikitas Beschuß gegeben hat. Nun könnte ja freilich Nikita die Skutari-Krisis, wenn sie gegen seinen Willen sein sollte, ebenso gut nach Hause schicken, wie er seine Minister nach Hause geschickt hat, vorausgesetzt, daß die Montenegriner es nicht vorziehen, ihrem Könige den Laufpass zu geben. Und König Nikolaus scheint schon etwas derartiges zu ahnen:

Konstantinopel, 5. Mai. Diplomatische Nachrichten aus Cetinje melden, daß in letzter Stunde König Nikolaus eine neue Überraschung vorbereite. Er wird Skutari, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, dem Schutz Europas übergeben, gleichzeitig aber die Krone niederlegen.

Damit ständen wir dann wieder auf dem alten Fleck, denn „Europa“ kann das übergebene Skutari gegen die anders wie ihr König denkenden Montenegriner nur mit bewaffneter Faust schützen. Das übrigens die entgegengesetzten Schritte nur von dem durchtriebenen Könige der Montenegriner getan sind, nicht aber regierungsteilig, geht aus nachstehender Wolff-Meldung hervor:

Wien, 5. Mai. Eine offizielle Mitteilung der montenegrinischen Regierung, betreffs der Absicht der Räumung Skutaris, ist hier noch nicht erschienen. Man erwartet aber, daß der Vertreter Montenegros heute auf der Botschaftervereinigung eine offizielle Erklärung abgibt. Nach dem heisigen Standpunkt müßte die Räumung tatsächlich unverzüglich und bedingungslos ins Werk gesetzt werden. Andernfalls würde Österreich dafür Sorge tragen, daß es nicht bei der Ankündigung bleibt. — Begülich Albanien versichert man hier, daß das Interesse Italiens und Österreichs vorbehält, das zur Herstellung der Ordnung in diesem Lande bestehende Programm durchzuführen. Jedenfalls bewiesen die Meldungen über das Vorgehen Essad Paschas, wenn auch ihre volle Bestätigung erst abzuwarten sei, das Bestreben der Nachbarn Albaniens, dieses Land zu einem Intrigenherd zu machen.

Auch die Hoffnung, der Vertreter Montenegros würde auf der gestrigen Botschafterkonferenz eine diesbezügliche Erklärung der montenegrinischen Regierung abgeben, scheint nicht in Erfüllung gegangen zu sein; auch hier wird nur die Erklärung des Königs vorgelegen haben. Trotzdem hat diese famose Konferenz aus diesem Aulah geglaubt, sofort wieder die Arbeit Arbeit sein lassen zu dürfen, und hat sich deshalb abermals vertagt:

London, 5. Mai. Die Botschafterkonferenz hat sich heute nachmittag 5¹/2 Uhr auf Donnerstag vertagt. Das Reutersche Bureau empfing nach der Sitzung vom Auswärtigen Amt folgende Mitteilung: Die Tatsache, daß der König von Montenegro das Schicksal Skutaris in die Hände der Mächte gelegt hat, gereicht den Regierungen der Mächte zur großen Befriedigung. Die Mächte werden jetzt erwägen, welche Abmachungen für die Zukunft hinsichtlich der Stadt getroffen werden sollen.

Über die Neubildung des montenegrinischen Kabinetts liegt folgende Meldung vor:

Wien, 5. Mai. Der Reichspost wird von ihrem Korrespondenten aus Cattaro gemeldet, daß das montenegrinische Ministerium infolge der veränderten politischen Situation demissioniert habe und daß der kommende Ministerpräsident Djukovic sein werde, in dessen Kabinett Kurkovic, Popovic und Buteric eintreten werden.

Eine recht erfreuliche Nachricht kommt noch aus Konstantinopel:

Konstantinopel, 5. Mai. Zwischen der Pforte und den Balkanverbündeten wurde die Einstellung der Feindseligkeiten bis zum Friedensschluß nunmehr definitiv vereinbart.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Reise des Kronprinzen nach Deutsch-Ostafrika. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, beabsichtigt der Kronprinz noch in diesem Jahre eine Reise nach Deutsch-Ostafrika zu unternehmen. Bekanntlich war vor einem Besuch der deutschen Kolonie durch den Kronprinzen schon im Anschluß an seine Indienreise die Rede; doch mußte damals der Plan wegen der Kürze der verfügbaren Zeit aufgegeben werden.

— Zum Attentat auf den Großherzog von Baden. Amtlich wird erklärt, daß es sich bei dem Tapetzer Jung, der am Sonntag in Mannheim auf das Trittbrettfest des Wagens des Großherzogs sprang, um einen geistig minderwertigen Menschen handelt. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß Jung im Oktober vorigen Jahres vom Mannheimer Bezirksamt auf seinen Geisteszustand untersucht wurde. Vor dem Vorfall hatte der Mann zehn Glas Bier getrunken. Danach durfte auch seiner Behauptung, daß er auf den Vorgang bezügliche Briefe aus Berlin erhalten habe, keine große Bedeutung beizumessen sein. Jedenfalls ergab die Untersuchung der Jung'schen Wohnung keinerlei Anhaltspunkte für die Richtigkeit dieser Behauptung.

Frankreich.

— Rede des französischen Ministerpräsidenten. Auf einem Bankett der Stadtverwaltung hielt Ministerpräsident Barthou eine Rede, in der er die Notwendigkeit der Einigkeit der Republikaner betonte. Der Ministerpräsident verteidigte sich energisch gegen die Unterstellung, daß er zu politischen Zwecken das patriotische Gefühl oder die Schwierigkeiten der äußeren Lage hätte ausbeuten wollen. Die Ereignisse sprachen laut genug selbst für diejenigen, die nicht hören und sehen wollten und in untätigem Optimismus verharren. Der Balkankrieg hatte das alte Gleichgewicht gestört. Die wohlverdienten Siege der Balkanstaaten hätten neue Probleme aufgestellt und die Berechnungen der Diplomatie zu nichts gemacht. Diese sei zum Gegenstand billiger Ironie, aber die Dienste mühten hervorgehoben werden, die die Botschaftervereinigung in London, die mit so vorzüglicher Festigkeit geleitet wurde, dem europäischen Frieden geleistet habe, einem unsicheren Frieden, den sie gesichert habe. Die Diplomatie habe sechs Monate durch gegenwärtige Zugeständnisse die Einigkeit der Großmächte aufrecht erhalten und kostbare Zeit gewonnen. Frankreich habe dabei die Rolle gespielt, die seinem Bündnis, seinen Freundschaften wie seinem Willen, einen Konflikt zu vermeiden, dessen Folgen unmöglich vorausgesehen werden könnten, entspräche. Ohne die Rechte Frankreichs zu verletzen, habe die französische Diplomatie ihre europäische Pflicht getan und habe an den Anregungen oder Demonstrationen teilgenommen, die allein einen Bruch vermeiden könnten, der Unsicherheit und Gefahren in sich trage. Sie werde auch dieser Haltung treu bleiben, um einerseits den Beschlußen, in denen das einmütige Europa seine Autorität und seine Würde festgelegt habe, Achtung zu verschaffen und um andererseits die endgültigen Bedingungen des Friedens auf dem Balkan schneller festzulegen. Barthou stellte dann fest, es sei unmöglich, zu erklären, daß der Friede gegen jede Gefahr gesichert sei.

England.

— Englands Sorge um seine Verteidigung in der Luft. Im Mansionhouse zu London fand am Montag nachmittag eine große Versammlung unter dem Vorsitz des Lordmayors statt. Die Versammlung, die nicht von einer bestimmten Partei einberufen war, gab dem Wunsche Ausdruck, Maßnahmen zu ergreifen, um vollständige Sicherheit gegen Angriffe aus der Luft zu erlangen. An der Versammlung nahmen u. a. eine große Anzahl von Peers, Mitgliedern des Unterhauses und Finanzleuten teil. Der Herzog von Argyll beantragte, Großbritannien solle Vorkehrungen treffen, um sich soweit wie möglich ein ausgesprochenes Übergewicht in der Luft durch Anschaffung von Luftschiffen und Flugfahrzeugen zu verschaffen, ebenso wie man es gegenüber der nachstärkeren Macht zur See tue. Sir Edward Beauchamp, der Präsident der Lloydgesellschaft, stellte den Antrag, einen Verein für nationale Verteidigung in der Luft zu gründen. Alle Anträge wurden einstimmig angenommen.

— Suffragetten und ihre Helfershelfer vor dem Polizeigericht. Vor dem Londoner Polizeigericht fand am Montag die Verhandlung gegen die der Verschwörung angeklagten Suffragetten und zwei Helfershelfer männlichen Geschlechts statt. Der Staatsanwalt machte neue, erstaunliche Entdeckungen. Er erklärte, die Polizei habe in der Wohnung des einen Angeklagten einen Brief eines gewissen Brückner aus Hamburg gefunden, der die Skizzierung eines Planes zu enthalten scheine, in den Theatern, Varietés und

Konzerthallen Sprengpulver auszustreuen. Ein zweiter Brief bezieht sich auf einen Anschlag gegen eine Schiffswerts. Der Staatsanwalt teilte mit, daß die öffentliche Anklagebehörde Erwähnungen über die rechtliche Stellung der Personen anstelle, welche Beiträge zum Suffragettenfonds gestiftet haben, und deren Scheine mit Beschlag belegt seien.

China.

— Zur Lage in China. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Peking ist die Lage sehr kritisch, da die erste Rate der 5-Mächteanleihe nicht bezahlt wird. Die Regierung droht, mit anderen Banken in Unterhandlungen zu treten, wenn die Bedingungen nicht prompt inne gehalten werden. Man glaubt, daß Zwistigkeiten innerhalb der 5-Mächtegruppe ein Zusammensehen unmöglich machen. Man ist der Ansicht, daß die chinesische Diplomatie alles getan habe, um die Lage zu einer recht verworrenen zu machen.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. Mai. „Mainmonat kühl und naß, füllt dem Bauern Scheuer und Fah“ sagt eine bekannte Wetterregel. Nun ja, kühl genug ist es sicherlich und ebenso auch reichlich naß. Dass aber obendrein auch noch Schnee dabei sein muß, dürfte wohl allgemein als höchst überflüssig betrachtet werden, denn dieser dürfte — in Unbetracht der vorgesetzten Vegetation — kaum zu einer weiteren Ergänzung des oben angeführten Waisengens beitragen. Leider kann man wir aber heute gegen Mittag wieder einem fast regelrechten Schneefall zuschauen. Hoffentlich ist dies Madame Hösles letzte Anwandlung von Arbeitslust in diesem Frühjahr gewesen; denn nun wollen wir bald Blütenhügel nicht aber die von ihr feilgehauene „Baumwoll“ haben.

— Grimma, 2. Mai. Am Mittwoch nachmittag brannten in Paustiz drei Güter bis auf die Wohnhäuser weg, und zwar zwei dem Gutbesitzer Hammer gehörige und das Kernsche, früher Bittermannsche Gut. Das Feuer wurde durch einen fünfjährigen Knaben verursacht, der in der Scheune seines abwesenden Vaters mit Streichhölzern gespielt hat.

— Annaberg, 4. Mai. Eine Abgeordnetenfigur des Obererzgebirgischen Bezirks-Feuerwehrverbandes fand hier am Sonntag unter Vorstoß des Herrn Kommerzienrats Wimmer statt. Man beschäftigte sich mit der Abänderung des Grundgesetzes und der Festlegung des Feuerwehrtrages in Thum. Die Ortsfeuerwehr Oberseifersdorf fand Aufnahme in den Verband.

— Johanngeorgenstadt, 4. Mai. In der hiesigen Zimmeruhrenfabrik von Kitz haben sämtliche Arbeiter gestern die Arbeit eingestellt. Sie verlangen von der Firma die Entlassung zweier unliebster Werkführer. Arbeitswillige aus dem benachbarten Böhmen werden zurückgehalten. — Seit Wochen treibt hier eine mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Diebsbande ihr lichtscheses Gewerbe. Da in den letzten Tagen sich die Diebstähle und Einbrüche auffällig mehrten, unternimmt Polizei und Gendarmerie nichts Razzias, wobei man sich eines Hundes bedient.

— Schneeberg, 3. Mai. Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe sind in den Lohnbezirken Aue und Auerhammer, Schneeberg und Umgegend, Schwarzenberg und Lößnitz geschwärtzt. Die Arbeitgeber hatten für Maurer und Zimmerer, Hilfsarbeiter und Steinträger die folgenden Zuschlüsse bewilligt: für Aue und Auerhammer sowie Schneeberg und Umgebung ab 1. Mai dieses Jahres zwei Pf. für die Stunde, für 1914 einen Pf., und für 1915 zwei Pf. für die Stunde; für Schwarzenberg und Lößnitz ab 1. Mai dieses Jahres sowie weiter für die Jahre 1914 und 1915 je zwei Pf. für die Stunde. Der Vorstoß ist jedoch von den Arbeitnehmern abgelehnt worden. Sie beharren auf der Lohn erhöhung auf Grund der zentralen Verhandlungen in Berlin.

— Plauen, 3. Mai. Mit einem Wilderer hatte am Himmelfahrtstage auf Rauschwitz Revier der Jäger Emil Hertel einen Kampf zu bestehen. Es kam dabei zu einem Handgemenge, bei dem der Jäger nicht unerheblich verletzt wurde. Der Wilderer, der ein zusammengeklapptes Gewehr bei sich hatte, floh zwar, ist aber, da man ihn erkannt hatte, später verhaftet worden. Es ist der former Karl Rost hier.

Amtliche Mitteilungen aus der 14. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock vom 21. April 1913.

Anwesend: 6 Ratsmitglieder.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Die Agl. Generaldirektion der Sächs. Staatsbahnen hat auf Anfrage mitgeteilt, daß noch immer damit gerechnet werde, den staatlichen Kraftwagenverkehr am 1. nächsten Monat eröffnen zu können. Falls dies aber nicht angängig sei, dann solle der Betrieb jedenfalls noch vor Pfingsten eröffnet werden. Die zum Fahrplan vom Stadtrat geäußerten Wünsche seien zum überwiegenden Teil berücksichtigt worden. Der Kraftwagen werde hier vor Stoffe Schumann u. vor dem Rathaushotel halten. Nach Eröffnung des Verkehrs müsse baldigst an die Errichtung der Kraftwagenhalle gegangen werden. Inzwischen genüge die von dem Agl. Hauptzollamt entgegenkommende unerlässliche zur Verfügung gestellte Durchfahrt im westlichen Seitengebäude des Hauptzollamtsgrundstückes für die Unterbringung des Kraftwagens während der Nachtzeit. Zugüber könne der Wagen im Freien im Hof des Rathaushotels stehen. Von den Mitteilungen wird Kenntnis genommen. Der Hallenbau soll nun in die Wege geleitet werden.
- 2) Wegen einiger baulicher Verbesserungen im Rathaushotel wird der Bauausschuss um Begutachtung ersucht.
- 3) Nach einer Verordnung der Agl. Hauptmannschaft Zwönitz müssen die Wölfer der Spülaborie durch Beauftragte der Gemeinde desinfiziert werden. Da hier die Grubenbelebung bereits in dieser Weise geordnet ist, erscheinen hierher veränderte Anordnungen zunächst unnötig.
- 4) Für einen Versuch mit dem Staubbindermittel „Antistaubit“ zur Bekämpfung des Stromstaubes wird der Betrag von 100 M. bewilligt.
- 5) Nach einem Vorschlag des Bauausschusses will man die vom Süßwasser kommenden Übersässer durch die hintere Kleinerstraße unterirdisch mittelst Schleuse hindurch führen.
- 6) Von einer Verordnung über die Inventarisierung der Grundwölfer in Sachsen wird Kenntnis genommen.
- 7) Auf Vorschlag des Wasserbauschusses:
 - a) wird der Anschluß eines Hintergebäudes an die Wasserleitung des Stadtzollamtsgrundstückes genehmigt;
 - b) soll ein dem Walekern vorhandener zweirädriger Karren verkauft werden;
 - c) gibt der Rat Auftrag zur Untersuchung von zwei Anschlußleitungen;
 - d) genehmigt man den Einbau eines Spülzubehörs in die Wasserleitung im Messingwerk;
 - e) werden verschiedene Neuerungen zum Wassergaste vollzogen.
- 8) Der kürzlich gefaßte Beschluß über die Neuordnung der Krankenversicherung in Eibenstock wird mit geringfügigen Veränderungen wiederholt.
- 9) Eine Anregung der freiwilligen Turnerfeuerwehr wegen der Beschaffung einer einfachen elektr. Feueralarmeinrichtung wird dem Feuerwehrhaus zum Begutachtung überwiesen.
- 10) Gegenüber einem Schadenfahrscheinpruch in Unfallfällen wird die südliche Poststrecke verneint.
- 11) Von den Berichten über die letzten Kostenprüfungen wird Kenntnis genommen, ebenso
- 12) von den Verhandlungen der letzten Bürgermeisterversammlung. Beschlüsse wurden ferner in 5 Bau-, 7 Wasser-, 10 Straf- und verschiedenen anderen Sachen gefaßt.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten)

7. Mai 1813. Am Abend dieses Tages erreichte die Hauptmasse der Verbündeten das rechte Elbufer, durch die natürliche Scheidewand des Flusses zunächst vor der Verfolgung der Feinde in Sicherheit. Auf dem Rückzuge gab es wiederum einige Gefechte, unter anderem bei Wilsdruff. Am selben Tage erschien Nun, von Leipzig kommend, vor der Festung Torgau, die der tapfere sächsische General Thielmann befehligte. Dieser erklärte, ohne bestimmten Befehl seines Königs die Festung den Franzosen nicht öffnen zu können, und so war Nun gezwungen, auf Kanonenschußweite vor der Festung stehen zu bleiben. Napoleon aber war wütend ob dieses Hindernisses. Sofort ließ er den in Prag weilenden König von Sachsen auffordern, ihm seine beiden nach Böhmen mitgeführten schweren Kavallerieregimenter umgehend zur Verfügung zu stellen und die Festungen Torgau und Königstein den französischen Truppen zu öffnen. Die Antwort des Königs kam aber nicht so rasch, als Napoleon wünschte. Während die französischen Truppen vorwärts rückten, für Napoleons drängende Ungeduld viel zu langsam, verabsäumte des Kaisers raschlosen Eifer nicht, die weitgehendsten Vorkehrungen für die Heeresorganisation zu treffen. Die Anlage großer Magazine für Lebensmittel und Munition, die Einrichtung von Hospitälern und Feldlazaretten, von Feldbäckereien und Brotlieferungsdepots, die Sicherung der rückwärtigen Etappenstraße von Naumburg bis Dresden und Torgau waren seine Sorge. Alle diese Maßnahmen wurden, da der Kaiser persönlich mit seiner Bewunderungswürdigkeit Tatkräft und Rastlosigkeit über die Ausführung seiner Anordnungen wachte, erheblich in diesen Tagen gefördert. Uebrigens wurden mit rücksichtsloser Strenge alle Nachzügler, Fahnenflüchtige und Leichtverwundete aufgegriffen und der Armeen wieder zugeführt, sodass das französische Heer dadurch und durch die allmählich nachrückenden Heeresteile und Verstärkungen sehr bald auf die Starke von ca. 200 000 Mann gebracht wurde.

Blüten.

Skizzen von Paul Glaserapp.

(Nachdruck verboten.)

I.

Tulpe.

Paul von Seeburg weilt auf Schloss Blanenstein als außerkünftiger Verlobter der schönen Gerda. Der herrliche Sonnenchein batte ihn früher als sonst geweckt. Er kleidete sich schnell an und schritt froh gelaunt die breiten Steinstuften hinunter in den Schlosspark. Lustig ein Liedlein pfeifend erging er sich unter den alten, schwäbischen Bäumen in der erquickenden, frischen Morgenluft. Am Ende stand eine Bank zwischen Lieder und Jasmin versteckt. Er setzte sich nieder und ließ seine Blüte träumend über das leicht gekräuselte Wasser schweben. Vor ihm tauchte eine Mädchengestalt auf mit blondem Haar und treuen, guten Augen, wie sie sich befreit an ihn hing und ihn immer wieder innig leise fragte: „Liebst du mich?“ Darauf hatte er sonst ihr weiches Haar gefestigt und ihr immer von neuem seine Liebe beteuert. Dann war der Vermögensverlust seines Vaters eingetreten — ungeahnt. Er hatte aus dem Offizierskorps austreten müssen. Und dann? Er schaute zusammen und stieß unwillig über diese unbequemen, hässlichen Gedanken den Stein, der zu seinen Füßen lag, in das Wasser, daß es hochaufrührte.

„Kuno, du schon auf?“

Er drehte sich erschrocken um. Unter ihm stand Gerda höhe, schlanke Gestalt.

„Wer kann bei diesem herrlichen Wetter Langschläfer sein, Gerda?“ entgegnete er lächelnd.

„Da haben wir beide einen Gedanken gehabt. — Sie, was ich für dich aus dem Blumenbeet gepflügt habe!“

Er dankte mit herzlichen Worten und nötigte sie, auf der Bank Platz zu nehmen.

„Welche eigenartige, wundersame Bracht, und wie stolz die Tulpe ihr Haupt trägt auf dem langen Stiel“, sagte sie sinnend.

„Ganz dein Bild!“ entgegnete er lächelnd. — „Ein wenig Stolz muß jeder Mensch in sich tragen, ohne deswegens eingebildet und falt zu sein.“

Er schwieg. „Du bist so mißgestimmt! Freust du dich gar nicht auf morgen? Mir kam es schon immer so vor, als ob hin und wieder ein leiser Schatten über dein Gesicht flöge. Was ist dir, Anna?“

Er lächelte gespielt. „Nichts, nichts, Gerda! Man denkt nach ohne Grund und grübelt und hat es nicht nötig.“

„Denkt wohl an deinen früheren Schatz?“ neckte sie ihn. Seine Hand erzitterte in der ihren und nur mit Mühe konnte er sich beherrschen.

„Bürdest du mich deswegen verachten und weniger lieb haben?“

„O, nein! Das machen alle Männer so. Ich wäre aber doch begierig, deine frühere Liebe lernen zu lernen. Du hast mir bisher recht wenig davon erzählt. Hast du dein Bild von ihr? Ich bin nicht eifersüchtig, Anna, du kennst mich doch.“

Er schwieg betroffen. „Du hast ein Bild von ihr. Ich lese es dir vom Gesicht ab. Zeige es mir, Anna! Diese kleine Neugierde kommt zu mir schon verzeihen. Geb, hole es; ich warte hier auf dich!“

Er hatte seine Sicherheit wiedergewonnen. „Sieh einer mal an! Wie neugierig meine stolze Gerda sein kann. Ein klein wenig Eifersucht ist wohl auch dabei?“

Sie schüttelte das Haupt. „Eifersucht nicht, Anna!“ Er zog seine Brieftasche hervor und entnahm ihr das Bild des blonden Mädchens, dessen er vorhin gehabt.

„Erzähl mir von ihr! Sie steht so gut, so traut aus. Du hast sie gewiß recht lieb gehabt“, sagte sie, nachdem sie das Bild eine Weile betrachtet hatte.

„Ein andermal, Vieh!“

Sie lehnte sich an seine Schulter und fragte ihn leise:

„Hast du mich lieb, mich ganz allein?“

„Du kannst noch zweifeln und fragen?“ sagte er zärtlich und strich liebevoll über ihre weiße Hand. Dann fiel sein Blick wieder auf das Bild, und einer plötzlichen inneren Angst und Furcht folgend, nahm er dasselbe aus ihrer Hand und zerriß es in viele kleine Stücke und warf es in das Wasser.

„Anna, was tust du!“ rief sie und schaute ihm ernst in das erregte Antlitz.

„Ich habe nur dich lieb!“ — „Das konntest du auch anders beweisen. — Doch komm, las uns hineingehen.“

Sie ging schweigend nebeneinander her.

Am selbigen Abend überbrachte ihm der Diener ein Schreiben. Darauf stand:

„Lieber Anna! Ich bin zu stolz, die Nachfolgerin der Bedauernswerten zu werden, die Du herzlos aus Deiner Seele herausgerissen hast. Mir droht vor einer Zukunft, die auch mir ein derartiges verächtliches Los bescheren könnte. Leb wohl! Gerda.“

II.

Heidekraut.

An der Landstraße mitten im Wald lag das Häuschen des Chausseewärters. Der junge Förster stand am Gartenzaun bei den schmucken Marthas und erzählte von allerlei nützlichen und wichtigen Dingen. Sie hielt einen Strauß weißes Heidekraut in der Hand, den er ihr gelehrt hatte und teilte ein wenig was blonde Lockenhaupt.

Weisse Blüten sind selten. So selten, wie die Treue bei blühenden Mädchen. Stellen Sie den Strauß nur in die grüne moderne Vase, die Ihnen der Gutsbesitzer geschenkt hat.“

„Sie wollen mich stets kränken. Was mich der acht! Vater sagt zwar, ich sollte freundlich mit ihm reden, er hätte Borteil davon. Aber — ich kann nicht, er hat so heiße, lästernde Augen. Wenn er mich anschaut, krieg ich Angst vor ihm und möchte am liebsten davonlaufen.“

„Sie sind gegen alle gleich stolz. Sie wissen doch, was die Bauernbüchern aus Grima über Sie sagen. Ich möchte den sehen, der Ihnen gefällt!“

Er schwieg. Sie zupfte an den schmalen krauen Blättern. „Fräulein Martha!“

Sie hob den Blick und schaute ihn unsicher an.

„Musst ich wieder von Ihnen geben ohne beglückende Antwort auf meine stumme Frage? Sie wissen, ich habe Sie gern! Können Sie mich mir ein klein wenig lieb haben, Fräulein Martha!“

„Heute abend werde ich Ihnen Antwort geben —“ stotterte sie verwirrt und wandte sich erglühend ab in das Haus. —

Der Abend kam. Martha sah am Guckenloch und zog das Chaussegeld von den vorüberkommenden Fuhrwerken ein. Der Vater war früh zu Bett gegangen, weil er sich nicht wohl fühlte. Sie zündete die große Laternen an; dann setzte sie sich an den Tisch und strickte. Das Rollen eines Wagens wurde vernehmbar. Sie erhob sich und öffnete das kleine Fenster. Der Wagen hielt. Sie stellte die Stange mit dem Beutel heraus, um das Geld einzufordern. Ihre Hand erzitterte, als sie den jungen Gutsbesitzer im Wagen erblickte.

„Ah, Fräulein Martha! Guten Abend! So allein? Was macht der Schatz?“

„Ich bitte ums Geld!“ — „Nicht so unfreundlich! — Hören Sie, Fräulein Martha, ehe ich es vergesse, ich schaffe Vater morgen zwei Kartoffeln. Wegen der Hühner soll er nur selber mal kommen. — Nun, was macht das kleine Herz? Und der rosenrote Mund immer noch ungelöst? Könnte Ihnen spätere Geschichten erzählen, Fräulein Martha! Darf ich Ihnen ein wenig Gesellschaft leisten?“

Sie warf frachend das Fenster zu, ohne ihn einer Antwort gewürdig zu haben. Teufel, kann die fröbärtig werden! lachte er, stieg ab und legte das Chaussegeld auf den Fensterrahmen. Dann grüßte er noch einmal hinüber und fuhr davon.

Aus dem Waldesdämmerlicht trat der junge Förster, schritt zu dem kleinen Fenster, das sich soeben in Empörung und Scham geschlossen hatte, und floßte leise an, Martha öffnete und ihre Hand bebte noch vor Entrüstung über die angebrachte Schmach. Tränenden Antlzes, doch ohne Scheu sah sie ihn an.

„Sie weinte leise. „Martha, ich weiß, warum Sie weinen, kom grade zur rechten Zeit. Der Elende, der Hubel! O, er hat sich das so schön ausgemalt! Den Vater durch allerlei Geschenke gewinnen und dann — — —“

„Halt ein, halt ein! Schläge mich!“ schluchzte sie angstvoll und senkte ihr Haupt an seine Brust.

Er reckte ihre bebenden Hände an sich und flüsterte innig ihren Namen. Dann hob er ihr tränende Augen empor und sagte mit erster, ehrlicher Liebe und guter Zuversicht: „Ich werde dich schwören. Du sollst nur feine, reine Waldeslust atmen und meine liebe Waldblume sein, mein treues Weib!“

III.

Teichrose.

Am Ufer des Sees, zwischen Erlegebüsch versteckt, stand der Kahn des alten Fischer Groth. Seine Tochter lag auf dem Rand des Bootes und besserte die Reise aus. Der Baron von Senkel ging vorüber mit seinem Jagdhund. Als er ihrer ansichtig wurde, schritt er auf sie zu. Sie hob nicht den Kopf, denn sie kannte keinen Gang.

Er grüßte. Sie schwieg. „Du bist so fleißig. Elle! Warum ist wortlos?“

„Hab' mehr zu denken, als zu sprechen. Ich sollte meinen, das wüßtest du so gut wie ich.“

Mädchen, nimm Verstand an! Du weilst, ich forge für dich, wenn — — —“

Sie lachte höhnisch auf. „Sorgst für mich! Und meine Schande! Wenn alle mit Finger auf mich weisen, auf mich? Niemals! Kann für mich selber sorgen. Zu Ehren bringen sollst du mich! Verkaufe dein Gut, nimm mich mit dir, wohin du willst. Sieh mich an! Kann ich nicht ebenso gut die Baronin von Senkel vorstellen wie die bleichäugige Margot? Eine Zeitlang galt ich dir als die Schönheit aller Mädchen, die du je gesehen. — Überlege, was ich dir gelangt habe. Und nun geh, aber überlege nicht so lange!“

„Kind, so besieße dich doch, bedenke, was du von mir fordern! Nimm einen von den jungen Burschen zum Mann. Ein reiches Hochzeitsgeschenk sollen dich und ihn entschädigen. Meinst du, da fände sich keiner? Ich dachte, der Vorschlag wäre so übel nicht.“

„Ich bewundere deine Klugheit! Doch deine Redekunst sind unisono. Kein Wort mehr davon! Hinweg!“

Er wollte noch einige Worte erwidern, doch ihre ernste, stolze Gestalt gebot ihm Schweigen. Kleinlaut und zwiespältig im Herzen, schritt er davon. —

Am acht Tag hatte der Baron von Senkel Hochzeit. Das Fischerdorf beginn in Fröhlichkeit diesen Festtag. Der Weg vom Schloß zur Kirche war mit Girlanden reich geschmückt. Die kleine Kirche prahlte im Festeschein. Die Dorfbewohner freuten sich auf den bevorstehenden Schmaus und Tanz, den der Baron im Dorfzug angerichtet hatte. Festesjubel überall! Jetzt läuteten die Glocken. Der lange Hochzeitszug bewegte sich zur Kirche. Bräutigam und Braut gingen zu Fuß, einer alten Tradition gemäß; hinter ihnen folgten die vielen vornehmen Gäste, und den Schlus bildete das Volk. —

Am Seeufer stand die Verlassene und befestigte den Kahn mit der Kette an dem Pfost. Als der Jubel im Dorf schon am frühen Morgen anhob, war sie still hinabgegangen zum See, hatte das Boot gelöst und war hinausgefahren auf die weite, schweigende Wasserfläche. Sie setzte sich still auf den Bootsrand nieder und starre in Gedanken vor sich hin. Jetzt tönten die leisen Glockenschläge fern zu ihr herüber. Nach einer langen Weile erhob sie sich und schritt dem Dorfe zu. Die Trauung war eben zu Ende, als sie an der Kirchenlär anlangte. Sie stellte sich still zur Seite und umschrie schweigend mit festem Blick die Tür. Jetzt erschien das junge Paar. Ein qualvoller Aufschrei entzerrte sich ihren bleichen Lippen. Einigen Schritten stand sie vor den beiden Neuwählten und streckte den nackten Arm aus.

„Auch ich bin gefommen, um dir meinen Glückwunsch dorzubringen. Kennst du diese Blumen mit den langen Stielen? Aus dem Sumpf habe ich sie. Nimm sie! Sie passen für keinen besser, als für dich. — Werde glücklich, holde, junge Frau! Wenn dein Erstgeborenes sich eins nach einem Geplauder lebt, so komm — — — komm doch hin, wo die Leicheten wachsen! Komm — — — ich zeige dir — — — den Weg — — —“

Sie war verblüfft, ehe die Nachdrängenden Beuge des Vorlasses geworden waren. —

Am nächsten Morgen lachte der alte Groth sein Kind.

Zweite Ehe.

Roman von M. Trommershausen. Roman.

(Fortsetzung.)

„Wann geht ihr denn gewöhnlich zu Bett?“ fragte Leonore plötzlich und sah auf die Wanduhr. Sie zeigte die siebente Stunde.

„Sonst um sieben,“ erwiderte Willibald, „aber Berta hat gesagt — — —“

„Richtig da, was Berta gesagt hat,“ schnitt Dietrich ab. „Ihr geht zu Bett wie immer.“ Er zog stark an der Schelle. Berta erschien.

„Haben die Kinder Abendbrot gehabt?“

„Ja, Herr Professor.“

„Dann schaffen Sie sie ins Bett. Es ist kein Grund da, sie länger als gewöhnlich aufzulassen, — wenn es dir recht ist, Leonore,“ fügte er sich bestimmt hinzu.

„Gewiß, die Hausordnung muss eingehalten werden, besonders bei Kindern,“ entgegnete sie freundlich. Wenn du er

Billiger Pfingst-Verkauf



Herren- und Knaben-Bekleidung.

Infolge meiner enormen Vorräte veranstalte ich bis inkl. 10. Mai einen billigen Pfingst-Verkauf und bietet sich dadurch eine selten günstige Gelegenheit, nur tabelllose streng moderne Herren- und Knaben-Bekleidung zu wirklich billigen Preisen einzukaufen.
Elegante Herren - Anzüge 35.00, 28.50, 19.75, 13.50
Elegante Herren - Paletots 33.50, 26.50, 18.50, 16.50
Elegante Herren - Hosen 9.75, 7.50, 5.50, 4.25
Reizende Fantasie - Westen 7.50, 5.50, 3.95, 2.50, 1.95
Schicke Knaben - Anzüge 16.50, 12.00, 8.25, 4.75, 3.00
Moderne Jünglings - Anzüge 28.50, 22.00, 17.00, 12.50 9.75
Herren- und Knaben - Pelzarten 15.50, 11.50, 6.75, 5.00, 3.95
Knaben - Paletots und - Pyjads 12.50, 8.75, 6.50, 4.10, 3.75
Leichte Sommer-Bekleidung.
Kinder - Jackets von 2.75 an
Kninen - Juppen von 1.05 an
Kinder - Wäsch - Blusen von 65 Pf. an
Kinder - Wäsch - Anzüge von 1.70 an
Kinder - Wäsch - Hößchen von 1.00 an

Konfektionshaus A. J. Kalitzki Nachf., Libenstock.

Nur Postplatz 1.

Erstes und größtes Geschäftshaus am Platz.

Nur Postplatz 1.

Außerordentl. billige
Sonderfahrt nach
Stettin — Insel Rügen — Kopenhagen — Kiel

vom 2. bis 7. Juni
ab Werbau: III. Kl. 68.50, II. Kl. 73.30 hin u. zurück,
einschl. Bahn- u. Dampfschiffahrten, Beicht, Mittagessen u.
Prospekt kostenfrei durch Alfred Pfeifer, Werbau i. S.

Heute Nacht 2 Uhr verschied nach langerem mit Geduld ertragenden Leiden meine liebe Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Louise Rossbach.

In tiefer Trauer

Heinrich Rossbach u. Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Plakate:
Wohnung f. Sommer-
frischler zu vermieten
sind vorrätig in der Buchdruckerei
von Emil Hannebohn.

Junger
Deutscher Kaufmann

wünscht die Vertretung einiger grüheren

Bosamente-Fabrikanten
für die Vereinigten Staaten. Adresse:
Theodor Mann, Morris, Minn.,
U.S.A.

Mädchen und Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Schönheit prächtig,

volles und üppiges

Haar

ist, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen d. Haares mit Jucker's kombiniertem Kräuter-Champoon (Viere 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Jucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 u. 2.50 Mk.) und Jucker's Spezial-Kräuter-Haar-

nährflock (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Laufenden bestätigt. Echt bei H. Lohmann, Progest.

Halbtage
oder größere Erlerwohnung per
1. 7. zu mieten gesucht. Off. u. H.
mit Preis an die Exped. d. Bl. erbeten.

Aus Berlin

brachte ich wieder 150 herrliche

Damenkostüme

mit feinsten Schneidearbeit, beste Stoffe, auf Seidenfutter, tabelloser Sit. und verkaufe solche spottbillig.

Preisslagen: 12.50 15.00
18.00 22.50 bis 35 Mk.,
sonst bedeutend teurer; gehen Sie ins

Konfektionsgeschäft

Levy,

gegenüber der Kaiserl. Post.

Wohlriechenden
Ofenlack,

Aluminium - Ofenbronze

empfiehlt bestens

H. Lohmann.



E. B.-C.

Mittwoch abend 19 Uhr Monats-
versammlung im Bielhaus.

Erkerwohnung
sofort zu vermieten.

H. vzw. Thielemann.

ff. Nielsen'sche
Reis - Stärke,

Brillant -

Glanz-Stärke,

Weizen - Stärke,

Crème-Farbe,

(Altgold, Maisgelb, Citron, Ecru.)

Crème-Seife,

Blusen-Farben,

Stoffe - Farben

zum Selbstfärbeln, für den

Haushalt in verschied. Farben.

empfiehlt bestens die Drogen-

Handlung von

H. Lohmann.

Tüchtige

Handsticker

speziell auf bessere farbige Artikel

eingehübt, werden bei gutem Lohn

nach Österreich-Ungarn gesucht.

Offerten unter Nr. 252 an die

Exped. d. Bl. erbeten.

H. Lohmann.

Slaggen - * * *

* * Bestellungen

für bevorstehende Festlichkeiten

nimmt entgegen u. sieht mit Offerten

zu Diensten

Emil Mende.

Fernsprecher 207.

Ein Wohn- und Geschäftshaus

im oberen Stadtteil in günstiger Lage

ist veränderungshalber preiswert zu

verkaufen. Off. unter O. H. 100

an die Exped. d. Bl. Blattes erbeten.

Rheinperle

Central-Theater.

Größtes und elegantes Theater am Platz.

Nur heute das erstklassige Programm:

Josephine.

Ein wunderbares Drama in 2 Akten.

Der verliebte Rechtsanwalt. Humor.

Plakatausleger gesucht. Zum tollachen.

Um der Liebe willen. Ergriffenes Drama.

Eine Hirschjagd.

Onkel Kohl. Komödie.

Zu diesem amüsanten Programm laden ergebenst ein

Dir.: Rich. Bonesky.

Einige geübte Handsticker
an 1/2-Maschine werden zum sofortigen Eintritt gesucht.

Paul Heckel.

Ein tüchtiger
jüngerer Vergrößerer

Gesellschaft Gemütslichkeit.

Heute Mittwoch Monatsver-

sammlung.

Brauselimonadebonbons

mit verschiedenem Geschmack.

R. Selbmann, Langest. 1.

Eine schwarzbraune Hündin

zugelaufen. Abzuholen gegen Ju-

ter- und Insertionsgebühren bei

Baumgarten, Carlfeld Nr. 18.

1 Schiffchenaufpasser

sucht Jul. Paul Schmidt.

Tüchtigen Arbeiter

für Schleiferei und Schnitzen sucht

H. Klemm.

Gute

Bleidorn-Fädelsmaschine

kaufst H. Klemm.

Ausfuhrgutzettel

empfiehlt C. Hannebohn.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Wien.